Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 22 (1947)

Heft: 1

Artikel: Die Bevölkerung des Dorfes Stein vom 14.-19. Jahrhundert

Autor: Reinle, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bevölkerung des Dorfes Stein vom 14.—19. Jahrhundert

In einer unvergleichlich schönen Landschaft, nächst der Stadt Säckingen, ruht auf dem linken Hochufer des Rheines das Dorf Stein. Eine Siedelung, deren Geschichte nur zum Teil durch das Bauerngewerbe ihrer Bewohner, zum andern aber durch ihre Verkehrslage bedingt ist. Hier verlässt die Strasse Basel—Zürich die Rheintalstrasse. Der gleichen natürlichen Bedingung folgt im 19. Jahrhundert die Bahn. Ferner besteht, der nahen Stadt wegen, seit dem hohen Mittelalter ein Rheinübergang.

Der Dorfbann setzt sich aus dem Nordhang der Fluh und dem westlichen Teil des Sisselfeldes zusammen. Bis zum Uebergang an die Schweiz im Jahre 1803 umfasste der Steiner Bann die Dörfer Stein und Münchwilen, war jedoch im Norden um ein bedeutendes Stück ärmer, welches die Stadt Säckingen besass. Kirchlich hingegen bildete Stein mit der Kirche St. Christina eine Pfarrei für sich, deren Pfarrer in Säckingen residierten, während Münchwilen mit seiner Einsiedelei St. Ursula zur Pfarrei Eiken gehörte. Grundherrschaftlich unterstand das Dorf Stein gänzlich dem Kloster Säckingen und war zugleich der Mittelpunkt des säckingischen Dinghofes Stein, der mehr oder weniger straff auch die klösterlichen Besitzungen in Münchwilen, Eiken, Schupfart, Obermumpf, Mumpf, Wallbach, Wegenstetten und zum Teil Hellikon umfasste.

Das Dorf Stein blieb, verglichen mit den anderen fricktalischen Orten, bis um 1800 von erstaunlicher Kleinheit. Die Gründe hiefür sind schwer anzugeben. Es mag mitgewirkt haben, dass eben bereits 2 Siedelungen im gleichen Banne lagen. Münchwilen scheint sich, vielleicht auf einer Rodung am Berghang, aus einem Nebenweiler entwickelt zu haben. Seit dem 14. Jahrhundert liegen wie über die andern stiftischen Höfe Dokumente vor. Ihnen lässt sich entnehmen, dass im 14. Jahrhundert wohl ungefähr 4 Familien das ganze Gemeinwesen ausmachten. Gegen 1600 wuchsen sie auf ca. 8 an. Um 1600 lassen sich ca. 40 Einwohner schätzen. Aus dem Jahre 1789 haben wir die erste genaue Volkszählung nach moderner Art mit einem grossen Fragebogen für jedes Haus. Sie ergab 161 Seelen in 31 Häusern. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts schnellt die Kurve überraschend in die Höhe. Im Jahre 1836 sind es schon

304 Seelen in 48 Häusern. Interessant ist die Gegenüberstellung der Zahlen aus andern fricktalischen Gemeinden:

	Stein	Zuzgen	Wegenstetten	Mumpf
1800:	167	381	493	341
1836:	304	662	679	410
1860:	432	683	741	450
1888:	553	655	626	439
1910:	674	583	572	556
1930:	738	575	576	513

Die Steiner Kirchenbücher beginnen nach dem Dreissigjährigen Kriege, das Taufregister 1646, das Eheregister und das Totenregister 1680. Ihnen entnehmen wir folgende statistische Angaben:

Die Zahl der jährlichen Geburten beträgt von 1650—1700: 165/50 = 3, von 1700—1750: 210/50 = 4, von 1750—1800: 308/50 = 6. Die Namengebung bei der Taufe erfolgte in mehr als der Hälfte durch einen der beiden Paten; mit Vorliebe nach der Ortspatronin Christina, nach dem Landesheiligen Fridolin, nach den regierenden Fürstäbtissinnen von Säckingen und den Kaisern. — Die Zahl der jährlichen Eheschliessungen beläuft sich 1700—1750: auf 66/50 = 1, 1750—1800 auf 74/50 = 1,5. Entgegen der üblichen Vorstellung von der Ehepraxis der Vergangenheit ergibt sich die Tatsache, dass von den zwischen 1680 und 1800 heiratenden Steiner Männern — es sind der Statistik zuliebe genau 100 — nur 10 einheimische, aus dem eigenen Dorf stammende Frauen nahmen. Das Einzugsgebiet der Uebrigen war das ganze Fricktal und rechtsrheinisch besonders das Gebiet des Stiftes Säckingen. Die grosse Familie der Klosterleute bildete eine lebendige Gemeinschaft, die nicht nur wirtschaftlich und rechtlich verbunden war, sondern auch durch den gemeinsamen Kult am Grabe ihres Heiligen Fridolin. Eine Heirat etwa zwischen Stein und Stetten im Wiesental ist nur aus dieser stiftischen Bindung erklärlich. — Die Zahl der jährlichen Todesfälle betrug in Stein 1700—1750 durchschnittlich 129/50 = 2,5, von 1750—1800 durchschnittlich 158/50 = 3. Für die Zeit von 1680 an lassen sich durch das Totenbuch zwei Epidemien feststellen: 1801 fallen 12 Kinder den Kindspocken zum Opfer, 1813/14 dem Nervenfieber 13 Einwohner; damals beschloss die Gemeinde alljährlich zwei Wallfahrten nach Murg und eine nach Todtmoos zu halten. Kriegsopfer werden im ganzen Totenbuch keine genannt. Während als lokale Besonderheit der am Rhein gelegenen Nachbardörfer oft der Tod in

den Wellen verzeichnet wird, fehlt er in Stein fast ganz. Das Dorf war im Gegensatz zu den Nachbarorten in keiner Weise Fischer- und Flösserdorf.

Der beständig sich wandelnde Organismus der Bevölkerung setzt sich aus den Familien zusammen. Am Anfang der Steiner Dokumentation stehen noch keine Geschlechtsnamen, der Vorname, verbunden mit der Ortsangabe genügte. Um 1335/56 ist eine ganze Familie fassbar: Johannes der Wirt, Elisabeth, Cuonrat und Anna seine Geschwister, Gretin — die Tochter Cuonrats von Eflinken — seine Frau; neben ihnen Walther von Stein und seine Ehefrau Elisabeth von Schinznach. 1356 erscheint der erste Geschlechtsname: Ruedi Biri, 1383 folgen Welti von Murg, Heini Flük, Welti Dietschy und Cueni Ite. Die Flück werden noch 1501 erwähnt. Als weitere eingesessene Geschlechter kommen über eine längere Zeitspanne vor: Werner 1435 bis 1680 (einen Johannes Werner treffen wir um 1710 als Eremiten in Münchwilen), Töbeli 1423 bis 1512, Zuber 1438 bis 1565, Lindauer 1521 bis 1633. Von ca. 1600 bis 1650 findet ein vollkommener Wechsel der Familien statt, sodass auf einmal ganz andere Geschlechtsnamen da sind, die nun für Jahrhunderte bleiben und die «eingesessene» Bevölkerung ausmachen: 1581 Schneble, 1594 Brogle, 1648 Reinle.

Schneble (Schneeblin, Snewlin, Sneuli etc.) ist ein weitverbreitetes alemannisches Geschlecht. Seit dem 15. Jahrhundert erscheint es als Bürgerfamilie der Stadt Stein a. Rhein bei Schaffhausen. Vor 1580 hatte dort Beat Schneblin sich unbekannter Vergehen schuldig gemacht, zog daraufhin nach Säckingen und wurde als Bürger aufgenommen. 1581 kam die Sache durch einen Ehrbeleidigungsprozess ans Licht, Schneblin musste innert 6 Wochen Haus und Land verkaufen, mit seiner Familie die Stadt verlassen und Urfehde schwören. Er liess sich daraufhin in Stein nieder und übte seinen Gerberberuf aus. 1589 erwarb er die Herberge. Das Geschlecht starb in Stein 1900 mit Gemeindeschreiber Josef Schneble aus.

Brogle (Broglin, Brögli etc.) ist ein mittelfricktalisches Geschlecht, das wir gleich beim Aufkommen der Familiennamen hier antreffen. 1377 wird ein Heini Brogli zu Wittnau erwähnt. Später sitzen sie vor allem in Wittnau und im Gebiet des Dinghofes Stein, im Wegenstettener Tal, in Münchwilen und in Stein selbst, auch zu Laufenburg und Säckingen. Als erster taucht in Stein Clemens Broglin 1594 auf, Besitzer von drei Vierteln des Walburgengutes östlich des Löwenplatzes, zu dem er 1604 das vierte Viertel erwirbt. Der in der folgenden Generation z. B. 1651 erwähnte Heinrich Broglin

scheint mit der grössten Wahrscheinlichkeit Stammvater des um diese Zeit in Sisseln erscheinenden Zweiges zu sein.

Reinle (Reinlin, Reindle etc.) gehört zu den mittelalterlichen Fricktaler Geschlechtern. In Gansingen ist es bis gegen 1400 zurück verfolgbar. Ausstrahlungen in die Nachbarschaft: 1408 Tiengen, 1459 Waldshut, 1366/90 Säckingen, 1596/1628 Laufenburg. Vom 15.—17. Jahrhundert eines der Hauptgeschlechter von Gansingen, besonders auf einem Hof des säckingischen Freigedings Mettau, dann durch Auswanderung verschwunden. Heinrich Reinle (gest. 1683) zieht 1648 nach Stein und erwirbt das Efeugut (heute Gasthof zum Adler und anstossende Gebäude) um 2000 Pfd. Seine Söhne Jakob und Fridolin bleiben in Stein, Hans Heinrich zieht nach Zuzgen und wird Begründer des dortigen Zweiges.

Haus, vielleicht ebenfalls aus der Gegend von Gansingen. 1651 kommt Hans Jakob Haus als junger Mann in Besitz der Herberge zum Löwen. Von seinen 11 Kindern werden Christoph (1652—1725) und Johann (1672—1745) Pröpste von Kolmar und Weihbischöfe von Basel. Ihr Bruder Johann Jakob (1659—1725) führt Gasthof und Post weiter. Von seinen Kindern seien erwähnt: Laurentius Antonius (1686—1735) Kanonikus von Basel, Johann Heinrich (1689—1748) bischöflicher Stabhalter in Aesch, Maria Theresia (geb. 1694) Mutter von Johann Bapt. Jakob Gobel (1727—1794) Weihbischof von Basel und schismatischer Erzbischof von Paris.

Fricker: Ein Zweig dieses verbreiteten oberfricktalischen Geschlechtes erscheint in Stein von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert.

Frech: der Stammvater Fridolin Frech von Münchwilen kauft 1697 ein halbes Haus zu Stein, westlich der Kirche.

Hofmann: Georg Hofmann (gest. 1756) von Hütten auf dem Schwarzwald gelangt 1741 durch Heirat mit der Witwe Maria Gerteis nach Stein.

Gerteis(er): Aus diesem Münchwiler Geschlecht zogen zwei Brüder nach Stein, Anton 1748 und Joseph 1765. Anton war der letzte Stiftskeller des Dinghofes Stein.

Wohin die einzelnen Geschlechter sich weiter verzweigten und abwanderten, entzieht sich zum grössern Teil unserer Kenntnis. Ein einziger Fall von gruppenweiser Auswanderung ist bekannt. Als sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine kleine Völkerwanderung aus dem Schwarzwald und Fricktal nach dem Banat bewegte, schloss sich aus Stein 1759 eine Gruppe von 13 Personen an: Johannes Brogli und seine Ehefrau Anna Gunzinger, die Tochter, deren Ehemann

Johannes Kayser und ihr Kind, die Hintersassen Bonifaz und Josef Stader die Ziegler, Frau und zwei Kinder des ersteren nebst seiner Schwester, seiner Mutter Katharina Brogli und seiner Schwägerin Maria Kayser.

Wenden wir uns der Beschäftigung der Einwohner Steins zu. Der alte Dorfkern umgibt die Gabelung der Landstrasse. Nach dem ersten ausführlichen Parzellenbeschrieb im Berein von 1557 bestand die Siedelung damals aus 10 Einzelgebäuden: Kellerhof, Efeugut, 2 Häuser auf Widemgut, Herberge, Herbergscheune, Siechenhaus, Schelbengut, St. Walburgengut und Kirche. Die wirtschaftliche Grundlage bestand im Ackerbau in Dreifelderwirtschaft. Die Grösse der einzelnen Bauerngüter lässt sich aus den Urbaren nicht erfassen, da die Verwaltungseinheiten der «Zinsgüter» schon im 16. Jahrhundert nicht mehr mit der wirklichen Aufteilung übereinstimmten. Die Unterschiede waren bedeutend: Das Land, welches Heinrich Reinle 1648 mit dem Efeugut um 2000 Pfd. erwarb, bestand aus 64 Jucharten Acker, 11 Tauen Wiese und 23 Jucharten Wald und bildete sicher das grösste Bauerngewerbe. Das Inventar des 1696 verstorbenen Kellers Johann Schneblin bestand aus je 11, 11 und 7 Juch. Acker in den drei Zelgen, 9½ Tauen Matten, 3 Viertel Pünten, 1 Juch. Reben, 4 Juch. Wald, 1 Haus mit Scheune und Garten, einem Viehbestand von 2 alten blinden Pferden, 1 einjährigen Fohlen, 2 braunen Stieren (9 und 4 Jahre alt), 2 Kühen, 2 Kälbern, 8 Schafen, 2 Lämmern, 3 alten und 4 jungen Schweinen. Grössere Güter bedurften der Knechte, Dienstmägde und Dienstbuben. Die Dienstboten stammten meistens vom Schwarzwald und verdingten sich für ein Jahr. Der Jahreslohn für den 1789 verdingten Johannes Meier von Hendschwand betrug: «ein Wolhut und eine Kapen, 2 Hember, ein Zwilchrock, ein wolle Lible, 2 bar Hosen Zwille, 2 bar Strümpf, 1 bar Schu, 2 bar Solen, 100 Negel». Das grundlegende Gewerbe neben der Landwirtschaft bildete für alle am Rhein gelegenen Nachbarorte Fischfang und Schifferei. Stein war davon gänzlich ausgenommen, es erscheint in keiner Urkunde der Rheingenossen und bildet eine eigenartige Lücke. Nur Salmenwaagen bestanden auf Steiner Gebiet und auch diese waren in auswärtigem Besitz. Die eine zwischen Stein und Mumpf, wohl schon im 16. Jahrhundert, wie der Flurname Vischingen 1557 andeutet, ferner eine zweite 1788 durch Klaus Güntert auf dem oberen Sporn (heute Pegel) errichtete, und um die gleiche Zeit eine dritte oberhalb der Rheinbrücke.

Das ausserbäuerliche Gewerbe Steins war gänzlich unter dem Einfluss des Strassenverkehrs. In den ältesten Dokumenten spielt

die Herberge oder Taverne, seit dem 16. Jahrhundert zum «Löwen» genannt, bereits eine wichtige Rolle. 1288 wird «Berchtoldus hospes de Steina» (Berchtold, der Wirt von Stein) in einem Vertrag über Erzgruben zu Wölflinswil erwähnt. Ihm folgen 1335/1356 Johannes der Wirt, 1420/1424 Hartmann Spichwerter, 1463 Peter Töbili, 1521 Ulin Wernher (gest. 1538), 1542 Hans Boumgarter, 1557 Michael Büler, 1563 Lienhart Kalt (gest. 1565), 1566 Fridlin Löw (gab vielleicht den Tavernennamen), bis 1578 Georg Mayer, 1578—1586 Hans Ulin Rüntzin von Oberweil a. d. Schwarzwald, 1586—1589 Hans Wernher von Rotzel, 1589 Ludin Gensler, 1589— Beat Schneblin, dann dessen Sohn Heinrich (gest. 1634), 1651 durch Heirat mit der Tochter Margaretha Schneblin Hans Jakob Haus, dann dessen Sohn Johann Jakob zusammen mit dem Stiefvater Hans Jakob Meyer, nach 1725—1743 Franz Joseph Leo, 1743—1766 Judas Thadäus Stiegeler, 1766—1769 Franz Joseph Mösch, Obervogt der Landschaft Möhlinbach, 1769—1778 Gabriel Malzacher von Säckingen, durch Heirat mit dessen Witwe 1779 Johannes Gschwind von Terwil, vor 1797—1834 Fidel Suidter von Säckingen, 1834— Joseph Stutz (gest. 1872). Die zweite Taverne, zum «Adler», wurde 1740 durch den Stiftskeller Jakob Broglin auf dem Efeugut errichtet. 1763 verkauft er sie seinem Sohn Sebastian. 1797 kauft sie Sebastian Wunderlin von Mumpf für seinen noch 3 Jahre auf der Wanderschaft befindlichen Sohn und verpachtet sie unterdessen an Abraham Schlegel von Basel, der bis 1801 erwähnt wird, 1802 sind Samuel Hauri und Johann Bapt. Schneblin genannt, dann folgt, vor 1828, die Familie Herzog von Hornussen.

Eine Herberge anderer Art war das Siechenhaus westlich der Taverne zum «Löwen», auf dem Hochufer des Rheines, der Stadt Säckingen gehörend. 1407 wird es erstmals erwähnt, 1760 aufgehoben. Jahresrechnungen von 1694 bis 1760 berichten von seiner Tätigkeit. In jener Spätzeit waren höchstens eine oder zwei kranke Personen im Hause zur ständigen Pflege. In den Steiner Kirchenbüchern erscheint sowohl im Tauf- wie im Totenregister seit 1651 der Leprose Jakob Meyer (gest. 1689), dem seine beiden Frauen eine Reihe von Kindern schenkten. An weiteren Leprosen verzeichnet das Totenbuch 1710 Anna Barbara Englerin, 1730 Sebastian Schwarz, 1741 dessen Gattin Esther, geb. Graf.

An Berufen und Gewerben finden sich folgende erwähnt: Ein Schneider Ulin Rorer 1499/1521. 1557 ein Wagner Bernhard Greber. 1588 kauft Hans Hempfel von Beat Schneblin eine Schmiede, die in der Mitte des 17. Jahrh. der Familie Fricker, im 18. Jahrh. der

Familie Brogli gehört. Wohl schon im 16. Jahrh. gab es eine Ziegelhütte; 1731 erstellte das Stift eine neue. Die Ziegler waren Pächter und Hintersässen und wechselten oft: ab 1731 Hans Widmer und Jakob Frölich beide von Stetten, ab 1740 Ferdinand Brogle und Joseph Suter, bis 1759 Bonifaz und Joseph Stader, um 1785 Ludwig Zahner, der 1788 nach Rheinfelden zieht, Stammvater der dortigen Hafnerfamilie, ab 1788 Johann Georg Schwarz von Schienen. — Zu einer Mühle fehlte in Stein ein ansehnlicher Dorfbach. Mit dem vorhandenen trotzdem eine kleine Mühle am Rheinbord zu treiben plante 1734 Fr. Jos. Leo, Löwenwirt und säckingischer Seckelmeister, kam aber wohl nie zur Ausführung. Das Gesuch des Säckinger Goldschmieds Fidel Suidter 1784 zu Stein, eine Stiftsmühle im Rhein einzurichten, wurde von der Behörde wegen der genügend vorhandenen Mühlen und mit Hinweis auf ein Gesetz gegen das Doppelverdienertum abgewiesen. — Seit Ende des 18. Jahrh. besass eine Familie Reinle eine Metzgerei; Joseph Reinle war Hoflieferant der Fürstäbtissin von Säckingen und wurde 1789 bei seinem Gang durch das Säckinger Stadtgebiet von den neidischen Säckinger Kollegen bedroht. Die Aebtissin bestätigte ihn und gab ihm als Schutzgeleite jeweils einen Polizeidiener. — Seit ca. 1780 besass Anton Reinle eine Brauerei. — Aus der Familie Brogle stammten Baumeister: Der Zimmermann Joseph Brogli, welcher 1765 vom Turm des Münsters zu Thann zu Tode stürzte; Jakob Brogli, welcher 1768/69 die Kirche von Zeiningen erbaute und 1769/71 sowie 1775 die beiden Rheinuferverbauungen (sogen. Sporne) im Rheinbogen und beim späteren Pegel zu Stein errichtete; ferner der Zimmermann Aloys Brogle geb. 1757.— Die Volkszählung von 1786 nennt an Berufen: Joseph Brogle Schneider, Fridolin und Baptist Schneble Schuster, Anton und Lorenz Reinle Leinenweber, Johann Reinle Strumpfstricker, Joseph Reinle Metzger, Fidel Brogle und Bartholomäus Reinle Maurer.

Aerzte treten erst im 19. Jahrh. auf: Um 1800 ein Chirurgus Johannes Reinle, 1828 Dr. Leopold Suidter, später Begründer der bekannten Luzerner Apothekerfamilie, 1841—1846 und 1856—1861 Dr. Franz Anton Wagner von Laufenburg, 1846—1856 Dr. Eugen Zschokke von Aarau, Sohn des Schriftstellers, bedeutender Botaniker. — 1828—1842 wird der Tierarzt Anton Ithen genannt.

Anhang:

Siegel von Steiner Geschlechtern: *Schneble:* Joh. Heinr.Schneblin von Stein, Pfarrer zu Obermumpf, verwendet 1694 ein Petschaft

mit Vollwappen, unten beschädigt: Im Schild (auf Dreiberg?) Halbfigur eines Mannes mit eingestützten Armen und nach rechts blikkendem Schnabel an Stelle einer Nase. Die gleiche Figur auf dem Helm. — *Brogle:* Baumeister Jakob Brogle verwendet 1793 ein ovales Petschaft, darin aufrechter Rechen mit Stiel nach unten, gekreuzt darüber gelegt eine Zimmermannsaxt nach rechts und ein Dreschflegel nach links; darüber die Initialen IB. - *Reinle:* Heinrich Reinli hängt 1408 sein Rundsiegel an eine Urkunde der Stadt Tiengen. Im Wappenschild zwei gekreuzte Stäbe mit Widerhaken. *Haus:* Siegel der Weihbischöfe Joh. Christoph und Johann Bapt. und die Wappenkalender des Bistums Basel zeigen einen geviertelten Schild mit einem Haus im 1. und 4. Feld, einem steigenden oder schreitenden Löwen im 2. und 3. Feld; auf dem Helm wachsender Löwe. — Petschaft des Vogtes Joh. Heinr. Haus zu Aesch 1759: Schild schräg nach links oben geteilt, oben schreitender Löwe, unten Haus neben zwei Bäumen auf Dreiberg, auf dem Helm wachsender Löwe mit Horn in den Pranken. — *Gerteis:* Petschaft des Kellers Anton Gerteis 1797 in Oval eine Pflugschar, darunter Initialen AG und unter diesen fünfzackiger Stern.

Als Grundlage zu diesem Aufsatz diente des Verfassers Manuskript einer Dorfgeschichte von Stein. Die einschlägigen Akten und Urkunden, deren Nennung hier viel zu weit führte, liegen im Landesarchiv Karlsruhe, Münsterarchiv Säckingen, Staatsarchiv Aarau, Gemeinde- und Pfarrarchiv Stein. — In Vorbereitung sind Einzelstudien über die Familien Haus und Reinle.

Dr. Adolf Reinle.